

Sensation im Norden

Erstmals in der Kirchengeschichte wurde ein Schwede zum Kardinal ernannt. Rückblick auf ein großes Ereignis.

Mut in der Minderheit

Die katholischen Dänen beschreiten auch unkonventionelle Wege – zum Beispiel mit der "Offenen Nachtkirche".



Liebe Leserinnen und Leser!



Msgr. Ansgar Lüttel Foto: privat

Eine neue Ausgabe des "Ansgar-Info" kommt heute in Ihre Hände. Ich hoffe, dass Ihnen das Heft auch in neuer Gestaltung gefällt.

Herzlich danke ich Theo Trienen, unserem bisherigen Redakteur, für seinen jahrzehntelangen Einsatz. Er bleibt den Anliegen der Kirche des Nordens verbunden.

Jetzt übernimmt Anja Sabel aus der Redaktion des Osnabrücker Kirchenboten die Gestaltung dieses Blattes. Dafür bin ich dankbar und möchte sie und alle Mitarbeitenden im Osnabrücker Medienhaus im Kreis der Freunde der katholischen Kirche des Nordens begrüßen.

Viel hat sich dort getan in den letzten Monaten. Herausragendes Ereignis war sicher die Berufung des Stockholmer Bischofs in das Kollegium der Kardinäle. Dies ist nicht nur eine persönliche Auszeichnung für ihn, sondern auch eine Stärkung der katholischen Kirche in der nordischen Diaspora. Papst Franziskus betrachtet die Kirche von den Rändern her. Das ist eine Blickrichtung, die auch wir vom Ansgar-Werk immer wieder einnehmen wollen.

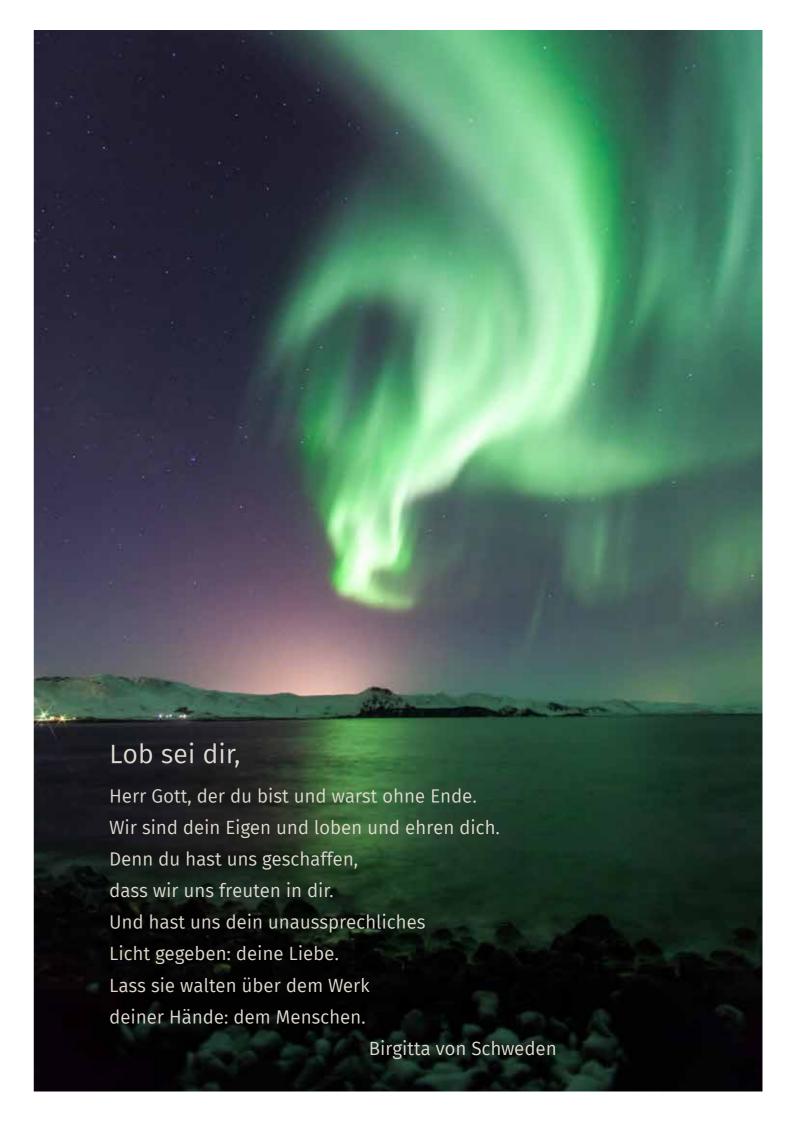
Allen Spenderinnen und Spendern und allen Freunden des Nordens einen herzlichen Gruß!

Monsignore Ansgar Lüttel Vorsitzender Ansgar-Werk Osnabrück und Hamburg

Aus dem Inhalt

- 7 Evangelisierung mit Schokolade Dänische Katholiken haben keine Angst, unkonventionelle Wege zu gehen
- Dem Frieden nachjagen
 Diaspora-Katholiken tanken auf bei der
 45. Theologischen Studienwoche
- 12 Als Katholikin musste sie sich nie verstecken Die Schwedin Anna-Katarina Schatzl erzählt, wer ihren Glauben geprägt hat
- 14 Meldungen US-Erzbischof ist neuer Nuntius für den Norden; Warum eine Ente den heiligen Ansgar begleitet
 - Das Salz des Nordens Die nordischen Bischöfe feierten den 50. Geburtstag des Ansgar-Werkes Osnabrück und Hamburg.

elbild und Foto Seite 3: istockphoto.com



Impressum

Herausgeber:

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg Postfach 1380, 49003 Osnabrück Verantwortlich: Msgr. Ansgar Lüttel

Redaktion: Anja Sabel

Satz und Layout: Dom Medien GmbH, Osnabrück Druck: Druckerei Steinbacher, Osnabrück www.ansgar-werk.de

Trong Bully BEB Mut beweisen in der Minderheit Die katholische Kirche im Norden Europas ist jung, international – und sie wächst. Sie ist menschennah, geht Kompromisse ein und beschreitet neue Wege. Vier Beispiele aus Dänemark.

Eine Ordensfrau an der Spitze

Schwester Anna Mirijam hat ihre Bankkauffraulehre abgebrochen, um Religionspädagogik zu studieren und Ordensfrau zu werden. Sie ist eine reisende Managerin, die jährlich rund 25000 Kilometer zurücklegt. Und sie ist eine Seelsorgerin, die zwischen Ländern, Kulturen und Sprachen jongliert und dennoch viele Gläubige mit Namen ansprechen kann. Wer Schwester Mirijam kennenlernt, staunt, was in der katholischen Kirche so alles möglich ist. Zumindest in der nordischen Diaspora, wo vieles nicht nach "Schema F" verläuft und wo die Einstellung der Kirche zum Thema Frau etwas liberaler, toleranter und positiver ist. "Das hat auch damit zu tun, dass wir einfach darauf angewiesen sind, dass alle Kräfte, die es gibt, mitarbeiten", sagt sie.

"Mensch, bist du Nonne?"

Schwester Anna Mirijam Kaschner ist Generalsekretärin der Nordischen Bischofskonferenz. Weltweit gibt es drei Frauen in einer solchen Leitungsfunktion. Kirchenrechtlich oder theologisch ist nichts dagegen einzuwenden.

Ihr Büro hat die Mittvierzigerin in Kopenhagen, der Verwaltungszentrale für fünf Bischofskonferenzen der nördlichsten Länder Europas: Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Island. Auch Grönland gehört zu ihrem Wirkungskreis – als Teil des Bistums Kopenhagen. Geboren im westfälischen Wallfahrtsort Werl, fand Anna Mirijam als Erwachsene zum katholischen Glauben und trat später den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut bei. Der Orden schickte sie vor elf Jahren nach Dänemark. Ihre Führungsposition, in der sie unter anderem die Vollversammlung der Bischöfe vorbereitet und in Beschöfe

ratungen mitdiskutiert, ist das eine. Darüber hinaus arbeitet sie ganz normal in den diözesanen Gremien mit, leitet zum Beispiel einen Kurs für erwachsene Taufbewerber und Konvertiten: eine Gruppe mit derzeit 21 Frauen und Männern aus dem Großraum Kopenhagen im Alter von 17 bis 85 Jahren.

Auffallend in den nordischen Ländern ist das große Interesse am Ordensleben – nicht, weil man unbedingt genau versteht, was das ist, sondern weil es etwas ist, was man noch nie gesehen hat oder nicht kennt. Passanten starren Schwester Anna Mirijam manchmal an, wenn sie durch die Stadt geht. Einige haben den Mut und fragen: "Mensch, bist du Nonne?" Und wenn sie das bestätigt, kommen sofort weitere Fragen: "Hast du Kinder? Bist du verheiratet?"

Schwester Anna Mirijam weiß, wie es sich anfühlt, in einer Glaubensminderheit zu leben. "Katholischsein kann bei uns alles bedeuten", sagt sie. Es kann eine Wegstrecke von mehreren Autostunden zur nächsten Kirche sein, es kann bedeuten, als Bischof mit dem Flugzeug reisen zu müssen, um Jugendliche zu firmen, aber auch Sonntag für Sonntag Menschen aus 30 bis 40 Nationen zu begegnen und so die Weltkirche in ihrer Vielfalt und Schönheit und ihren Herausforderungen zu erleben.



Schwester Anna Mirijam Kaschner Foto: Jörg Sabel



In der Kopenhagener Innenstadt gibt es viele Kirchen aus unterschiedlichen Epochen (l.). Eher versteckt in einer Seitenstraße befindet sich die Domkirche St. Ansgar mit einer Figur ihres Namenspatrons davor (r.).

Fotos: istockphoto/Anja Sabe

Interesse am Ordensleben



Schwester Maria Lioba

Die freundliche Neugier der Dänen, ihr aufrichtiges Interesse, wenn sie jemanden in Ordenstracht sehen – davon berichtet auch Schwester Maria Lioba. Sie arbeitet vor allem mit Jugendlichen und Familien, unterweist sie im Glauben und organisiert Pilgerreisen. Besonders unbefangen seien Teenager, die (noch) nicht so viel mit Kirche anzufangen wüssten, sagt sie. Sie stellten Fragen wie: "Wo kann ich Gott treffen?" Oder: "Wie soll ich beten?"

Die Dänin war Möbeldesignerin, bevor sie konvertierte und sich für das Ordensleben entschied. Als Benediktinerinnen von St. Lioba mit eigenständigem Kloster in der dänischen Hauptstadt handeln die Schwestern nach den Worten des heiligen Ansgar: "Intus monachus, foris apostolus" – "Nach innen ein Mönch, nach außen ein Apostel". Sie leben im Geiste ihrer Gründerin und sind sozial-karitativ engagiert. "Wir führen sozusagen ein Doppelleben", sagt Schwester Maria Lioba.

Zusammenhalt ist wichtig



Generalvikar Niels Engelbrecht Fotos: Jörg Sabel

Untypisch für einen Dänen ist Generalvikar Niels Engelbrecht bereits im katholischen Glauben aufgewachsen. Seine Mutter, eine Konvertitin, begeisterte ihn früh für die katholische Kirche. Später studierte der heute 65-Jährige Germanistik und Religion und unterrichtete als Studienrat am Gymnasium der Jesuiten in Kopenhagen. Und plötzlich war er da: der Wunsch, Priester zu werden. Mit 41 Jahren. Zu seiner Mutter sagte Engelbrecht damals: "Erschreck nicht, ich möchte Priester werden." Und sie: "Na endlich!"

Niels Engelbrecht ging dann zum Priesteramtsstudium nach Münster und Boston, war nach seiner Weihe in verschiedenen Pfarreien in seiner Heimat tätig, unter anderem als Diözesanjugendseelsorger. Seit einigen Jahren ist er Generalvikar – und noch immer für zwei Gemeinden zuständig. Dass er es sich finanziell leisten konnte, im Ausland zu studieren, verdankt er dem Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg.

Ebenso dankbar ist er, dass dieses Hilfswerk den Zusammenhalt der Katholiken stärkt. Seine ersten Kontakte knüpfte er bei einer Studienwoche in Haus Ohrbeck bei Osnabrück. Dort treffen sich jedes Jahr Priester, Ordensleute und aktive Laien aus der nordischen Diaspora, um "theologisch aufzutanken". "Wir haben keine katholischen Fakultäten, deshalb sind theologische Impulse und der Austausch so wichtig", sagt der Generalvikar. Und weiter: "Wir wissen es sehr zu schätzen, dass wir uns immer an das Ansgar-Werk wenden können. Und wir haben dort inzwischen gute Freunde gefunden."



Typische Vielfalt: Katholiken aus vielen Ländern besuchen die katholischen Sonntagsgottesdienste wie hier in einer dänischen Kirche. Foto: Bonifatiuswerk



Für das Projekt "Offene Nachtkirche" mitten in Kopenhagen wurde ein Bauwagen umgebaut. Fotos: Lisbeth Rütz



Nachtkirche im Bauwagen

Wer abends durch die Innenstadt Kopenhagens schlendert, entdeckt manchmal einen Bauwagen, umgebaut zur mobilen Kirche. Die Außenwand ist mit einem Bild des Vatikan verkleidet. Es handelt sich um das Projekt "Offene Nachtkirche". Diakon Kaare Nielsen und zwei ehrenamtliche Helferinnen haben dort feste Regeln: In der Mobilkirche bestimmen die Besucher das Tempo, und sie entscheiden, mit wem und worüber sie reden wollen. "Hast du schon mal mit Jesus gesprochen?" Solche Fragen sind tabu. "Sonst sind die Dänen sehr schnell weg", sagt Nielsen.

Wer die Mobilkirche betritt, kann beten, still sitzen, lesen, seinen Gedanken nachhängen oder ein Gespräch führen. Es gibt eine Kapelle mit Kreuz, eine Ikone und Kirchenbank, Kerzen und Blumen. Draußen bietet das Seelsorgeteam Fußgängern Kaffee und Tee an. Kaare Nielsen setzt auch auf warmen Schokoladenkuchen. "Der ist unentbehrlich zum Evangelisieren. Allein schon der Duft ... ' Vor allem aber bieten die Mitarbeiter ihre Zeit an, lauschen den Geschichten und Fragen der Menschen, beten mit ihnen, teilen ihren Glauben an einen Gott, der allen nahe ist, "auch wenn wir ihn nicht immer spüren". "Eine tolle Aufgabe", schwärmt der hauptamtliche Diakon. Ärger gab es noch nie. Einmal stand ein Rocker vor der Mobilkirche, aß Schokoladenkuchen und schimpfte Nielsen zehn Minuten lang aus. Die Schimpftirade endete überraschend: "Verdammt noch mal, ist das gut, was ihr hier macht!"



Diakon Kaare Nielsen Foto: Jörg Sabel

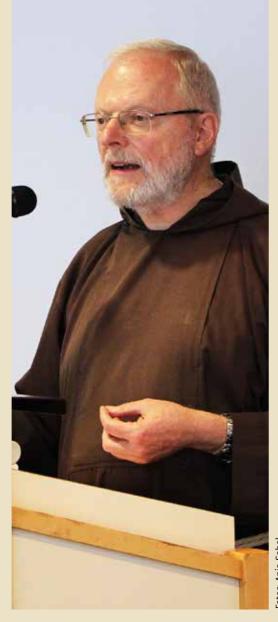
6 Ansgar-Info 2/17 Ansgar-Info 2/17











Auf der Jagd nach Frieden

Katholiken aus Nordeuropa haben nur wenige Möglichkeiten, sich auszutauschen und theologisch aufzutanken. Deshalb ist die Studientagung des Ansgar-Werkes in Osnabrück so beliebt.

Mit einem Kreuzfahrerheer zieht Franziskus im Jahr 1219 gegen die Sarazenen, damals nomadische Wüstenvölker auf der arabischen Halbinsel. Während das Heer im Nildelta die Festungsstadt Damiette belagert, bittet Franziskus darum, von Sultan Melek al-Kamil empfangen zu werden. Der freundlich erstaunte Herrscher zeigt sich überraschend verhandlungsbereit. Unfassbar: Franziskus als bettelkuttiger Friedensfreak inmitten wüster Christenhorden, die Muslime erschlagen sollen! Aufmerksam lauschten Katholiken aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Island - Laien, Priester und Ordensleute - den Worten von Leonhard Lehmann (Foto links). Der Franziskanerpater war aus Rom angereist, um den wissbegierigen Diaspora-Christen die Friedensmission und -vision des heiligen Franz von Assisi nahezubringen - Quellenarbeit, weit entfernt von Legendengeschichten.

Es war bereits die 45. Theologische Studienwoche des Ansgar-Werkes der Bistümer Osnabrück und Hamburg. Und wieder einmal staunte Pater Franz Richardt, Geistlicher Direktor des Veranstaltungsortes Haus Ohrbeck bei Osnabrück, wie intensiv die Katholiken aus den nordischen Ländern theologisches Wissen aufsaugten und es genossen, sich untereinander auszutauschen. Diese Möglichkeit haben sie in ihrer Heimat oft nicht.

Diesmal stand ein Psalm im Mittelpunkt: "Suche Frieden und jage ihm nach!". Das Thema lag nahe, denn im September begegneten sich in Münster und Osnabrück Religionsvertreter aus aller Welt, eingeladen von der Gemeinschaft Sant'Egidio, angetrieben von der Frage: Wie können Religionen den Frieden in der Welt voranbringen?

Interreligiöse Fußballturniere

So ging es im Bildungshaus Ohrbeck um die Bergpredigt als Vision einer friedvolleren Welt, die Friedensmission des Franziskus, die Lehren aus dem Westfälischen Frieden von 1648 – auch Christen konnten grausam morden – sowie um die Friedensarbeit von Sant'Egidio.

Und wie sieht es im Alltag aus? Da gehen die Katholiken im Norden nicht nur entspannt mit den vielen christlichen Einwanderern um. Der Bischof von Helsinki, Teemu Sippo, berichtete zum Beispiel von freundschaftlichen Fußballturnieren, bei denen christliche, muslimische und jüdische Mannschaften gegeneinander antreten.

Abschließend besuchten die Gäste das Osnabrücker und das Münsteraner Rathaus, wo
der Frieden nach dem Dreißigjährigen Krieg
geschlossen wurde. Außerdem nahmen sie am
Pontifikalamt zum Patronatsfest des Osnabrücker Doms teil.

Anja Sabel

Ansgar-Info 2/17



Die Sensation ist perfekt

Mit Anders Arborelius, dem Bischof von Stockholm, wurde erstmals in der Geschichte der katholischen Kirche ein Schwede zum Kardinal ernannt. Ein großes Ereignis. Mit der Anrede "Eminenz" werde er noch nicht so richtig warm, verrät der Kirchenmann aus dem hohen Norden. "Es ist ein bisschen ungewohnt. Und hier in Schweden bleibt man einfach Bischof." Der 67-Jährige ist seit diesem Jahr der erste schwedischstämmige Kardinal der Geschichte. Seine Ernennung wertet Arborelius als "Zeichen" dafür, dass auch die kleine schwedische Diasporakirche "ein wichtiger, aber demütiger Teil der Weltkirche" ist.

Lars Anders Arborelius, der in einer schwedischen Familie in der Schweiz aufwuchs, wurde evangelisch getauft, trat aber mit 20 Jahren zum Katholizismus über. Schon als Kind und junger Mann habe er Kontakt mit der katholischen Kirche gehabt, erzählt der Kardinal, "und zwar zu katholischen Schwestern in der Schweiz. Das hat auf mich großen Einfluss ausgeübt. Nach dem Abitur bin ich dann einem Glaubenskurs gefolgt, anderthalb Jahre. Und dann wurde ich völlig überzeugt davon, dass die katholische Kirche die volle

Wahrheit vermitteln kann und die Frohe Botschaft an uns alle übermittelt." Bereits zwei Jahre nach seiner Konversion trat Arborelius in ein Karmelitenkloster ein. In der katholischen Kirche,

sagt er, "habe ich alles gefunden, was für mich wichtig war: ein inniges Gebetsleben, eine weltweite solidarische Gemeinschaft und eine Mutter, die mir alles gegeben hat".

Dass er knapp 50 Jahre später nicht nur Bischof, sondern der erste Kardinal in Skandinavien sein würde, hätte er sich damals allerdings nicht träumen lassen. "Ich hätte wohl gelacht und gesagt, das ist nicht vorstellbar, das ist nicht möglich." Seine Ernennung mache ihn "sehr dankbar" und "sehr froh" – "aber man fühlt sich natürlich auch sehr klein, sehr demütig", fährt er mit Blick auf das zurückliegende feierliche Ereignis fort: "Das ist so groß und beinahe nicht zu glauben."



Seinen Landsleuten gilt Bischof Arborelius als ökumenisch offen und menschlich umgänglich. Mehrfach hat sich der Theologe in den vergangenen Jahren auch in der Flüchtlingsdebatte engagiert. Weil Schwedens Katholiken selbst zu einem großen Teil Zuwanderer sind, ist das Flüchtlingsthema für Arborelius von besonderem Gewicht. Immer wieder wirbt er für eine humanere Asylpolitik.

Am Fest Mariä Himmelfahrt, also am 15. August, feierte Kardinal Anders Arborelius in der Domkirche in Stockholm eine Dankmesse

"Ich hätte wohl

gesagt, das ist

nicht möglich."

für seine Berufung in das Kardinalskollegium. Mit 750 Besuchern war der Dom gefüllt. Die Messe wurde auch im schwedischen Fernsehen übertragen. Weitere 250 Teilneh-

mer feierten den Gottesdienst im Gemeindesaal über einen Großbildschirm mit. Anschließend kam es zu herzlichen Begegnungen des Kardinals mit der Gemeinde. (asa/kna) In Stockholm wurde der neue Kardinal von schwedischen Gläubigen freudig empfangen (o.). Links: Bischof Anders Arborelius mit Papst Franziskus im Vatikan. Fotos: kna/privat

Katholisch sind in Schweden offiziell nur rund 116 000 Menschen. Das entspräche etwa 1,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Doch das Bistum Stockholm vermutet, dass es in Schweden bis zu 150 000 Katholiken gibt, meist Einwanderer. Sie kommen aus mehr als 80 Nationen, etwa aus Polen, von den Philippinen oder aus Vietnam. Gottesdienste werden in neun verschiedenen Riten und in mehr als 25 Sprachen gefeiert.

10 Ansgar-Info 2/17 **11**



Keine Außenseiterin

Unkonventionell und bescheiden – das charakterisiert die Katholiken in Nordeuropa. Die Schwedin Anna-Katarina Schatzl erzählt, was ihren Glauben in der Diaspora geprägt hat.

Das Festivalbüro, in dem Anna-Katarina Schatzl stundenweise arbeitet, befindet sich in der gleichen Straße wie der Bischofssitz. "Wenn ich vom Schreibtisch aufstehe, kann ich das Kreuz der Domkirche sehen", sagt sie. Und wie fast alle katholischen Schweden hat sie ein überaus herzliches Verhältnis zu ihrem Bischof Anders Arborelius. Dass "Biskop Anders" nun zum Kardinal ernannt wurde und somit der erste schwedischstämmige Kardinal der Geschichte ist, kommt auch für Anna-Katarina Schatzl einer Sensation gleich. Am Tag, an dem die Neuig-

keit verkündet wird, sitzt Schatzl mit einer Freundin in einem Café in Stockholm und erzählt ihr davon. Just in dem Moment läuft "Biskop Anders" am Fenster vorbei. "Ich bin gleich raus, habe ihn umarmt und gratuliert." Seine Reaktion: "Ach, ich weiß gar nicht, ob ich dieser Rolle gewachsen bin." Und seine Gratulantin: "Keine Angst, dafür beten wir schon!"

In der Diaspora Schwedens wie auch in den anderen nordischen Ländern kommt der Katholizismus unkonventionell und bescheiden daher – sympathisch, aber nicht beliebig. Anna-Katarina Schatzl erzählt, dass die schwedische (lutherische) Kirche versuche, ihren Mitgliederschwund mit einfallsreichen Unterhaltungsangeboten zu stoppen. "Solche Angebote sind bei uns kaum gefragt, uns ist der Gottesdienst wichtig", sagt sie. Und der Kirchenkaffee danach, als beliebter Treffpunkt auch für die zahlreichen Zuwanderer.

1972 in Västerås geboren, etwa 80 Kilometer von Stockholm entfernt, wächst Anna-Katarina Schatzl in einer katholischen Familie auf. Die Großmutter väterlicherseits wandert 1956 als politischer Flüchtling mit vier Kindern aus Ungarn ein. "Meine Oma hatte einen starken Glauben, ich stand ihr sehr nahe", sagt Anna-Katarina Schatzl. Nicht nur der Glaube prägt sie für ihr weiteres Leben und lenkt sie in ihren Entscheidungen. Sie entdeckt auch die Liebe zu Sprachen, lernt Ungarisch, Deutsch (der Großvater stammt aus Österreich), Schwedisch und Slowakisch, die Sprache ihrer Mutter.

"Mein Glaube ist eine Gabe"

Als Katholikin gehört die 45-Jährige zu einer Minderheit im Land. Aber sie fühlt sich nicht als Außenseiterin. "Zu uns kamen das Christkind, der Nikolaus; ich erzählte anderen Kindern so oft davon, dass sie ganz neidisch wurden auf "meinen' Nikolaus." Später, an der deutschen Schule in Stockholm, habe sie von den Mitschülern Respekt und Toleranz erfahren. Zugleich ist sie offen für Menschen anderer Konfessionen und Religionen. "Meine Familie hat es geschafft, ihren Glauben, ihre Kultur und Sprachen zu bewahren, sich aber der schwedischen Tradition nicht zu verschließen."

Nach dem Abitur studiert sie in Bratislava in der Slowakei Gesang, Schauspiel und Tanz. Sie wird Sängerin einer in

"Keine Angst,

dafür beten wir

schon!"

den 90er Jahren im osteuropäischen Raum bekannten Popgruppe. Zurück in Stockholm studiert sie weiter: Deutsch, Französisch und Kulturmanagement. Sie

heiratet, bekommt Sohn Patrick, der jetzt 18 Jahre alt ist. "Mein Glaube ist eine Gabe – das habe ich erst später erkannt, denn mein Weg verlief nicht immer gerade. Aber Gott hat mir immer jemanden geschickt, der mich von den Abzweigungen geholt hat."

Schatzl arbeitet als Musiklehrerin, als Dolmetscherin und in der slowakischen Botschaft in Stockholm. Bis sie eines Tages die Stellenanzeige einer jungen Frau im Rollstuhl entdeckt: Die sucht jemanden, der praktische Alltagsdinge für sie regelt. Anna-Katarina Schatzl entscheidet sich dafür – und verzichtet auf Karriere. Heute verbindet sie mit Julia, der jungen Frau mit Muskelschwund, eine Freundschaft. Inzwischen arbeitet Schatzl im Management eines Festivals für Alte Musik und als Sekretärin in ihrer Kirchengemeinde. Sie singt im Vokalensemble von St. Eugenia

im Zentrum Stockholms und studiert noch Theologie. Was können wir Deutschen von der nordischen Diaspora lernen? "Jesus ist gekommen, um zu dienen, nicht um bedient zu

werden", zitiert Schatzl den Papst. Das heißt: "Menschlich bleiben, das leben, was man glaubt". Anja Sabel





Anna-Katarina Schatzl mit Fia, dem Hund ihrer Eltern, bei einem Spaziergang (l.). Die Kirche Heliga Trefaldighet ist ihre Heimatkirche (o.). Dort spielt sie Orgel, musiziert aber auch in der Kirche Sankta Eugenia in Stockholm (u.). Fotos: privat

Ansgar-Info 2/17 Ansgar-Info 2/17

Meldungen

> Studienfahrt nach Uppsala

Im Jubiläumsjahr des Ansgar-Werkes waren 32 pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erzdiözese Hamburg und des Bistums Osnabrück zu Gast in Uppsala. Am Newman-Institut, der dortigen Hochschule der Jesuiten, informierten sie sich über die Lebensbedingungen der katholischen Kirche in Schweden. Unter anderem trafen sie auch den Bischof von Stockholm, Kardinal Anders Arborelius. Seine Botschaft an die Besucher: "Für uns ist Diaspora der Normalfall, und sie kann hilfreich sein, denn wir kommen missionarisch mit den Menschen ins Gespräch. Bleibt hoffnungsvoll!" Der Aufenthalt sollte das Wissen um die Kirche des Nordens vertiefen

> Erstmals Treffen von Neupriestern



Seit vielen Jahren unterstützt das Ansgar-Werk das Jahrestreffen der Priesterkandidaten Nordeuropas. Die Studenten treffen sich als "PSP". Das bedeutet: "Pro Scandiae Populis", auf Deutsch: "Für die Völker des Nordens".

Jetzt gibt es eine neue Initiative: "PSP +". Zum ersten Mal trafen sich

elf Neupriester aus allen nordischen Ländern (außer Island) in Oslo. Bischof Bernt Eidsvig (Oslo) und Bischof Czeslaw Kozon (Kopenhagen) sowie der neue päpstliche Nuntius Erzbischof James Green trafen mit den Neupriestern zusammen. Das Treffen wird ebenfalls vom Ansgar-Werk unterstützt.



Erzbischof Green Foto: wikicommons

> Neuer Nuntius für den Norden

Papst Franziskus hat Erzbischof James Patrick Green (Foto) zu seinem Botschafter in Norwegen ernannt. Der US-Amerikaner, geboren 1950, ist zudem Apostolischer Nuntius für Schweden, Island, Dänemark und Finnland.

Green ist damit – wie sein Vorgänger im Amt, der polnische Vatikandiplomat Erzbischof Henryk Jozef Nowacki – für alle fünf nordischen Länder zuständig. Zuletzt arbeitete Green in Peru. Im diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls war er zuvor in Papua-Neuguinea, Korea,

den Niederlanden und Spanien tätig. Am 17. August 2006 wurde er zum Bischof geweiht.

An der Herbstvollversammlung der Nordischen Bischofskonferenz, die im September in Reykjavik tagte, nahm Nuntius Green erstmals teil und bereitete den für das kommende Jahr geplanten Ad-limina-Besuch der nordischen Bischöfe in Rom mit vor. Außerdem beschäftigten sich die Bischöfe mit den Übersetzungen liturgischer Texte in die jeweilige Landessprache – was eine besondere Herausforderung darstellt.



> Bistumsgründung aus Entensicht

Im Archäologischen Museum Hamburg ist ein Ölgemälde zu sehen, das den heiligen Ansgar (um 801 bis 865) in Begleitung einer Ente zeigt. Und zwar auf der "Duckomenta, in einer augenzwinkernden Kunstausstellung, in der 200 "MomEnte der Weltgeschichte" zu sehen sind.

Verfremdet werden Bilder von Goethe bis Luther. Von der Steinzeit bis zur Mondlandung geht es immer um die Perspektive der Ente. Die Werke, unter ihnen auch der heilige Ansgar, der Apostel des Nordens, stammen aus der Feder der Berliner Künstlergruppe "interDuck". Der Hamburger Bistumsgründer wurde eigens für die Ausstellung geschaffen. Ansgar war auch päpstlicher Legat für Dänemark, Schweden und das Slawengebiet. Als die Normannen Hamburg 845 zerstörten, verlegte er seinen Bischofssitz nach Bremen, wo er auch starb.

Die Ausstellung in Hamburg ist bis zum 4. Februar 2018 am Museumsplatz 2 zu sehen. Weitere Informationen unter www.amh.de

> Fernsehgottesdienst aus Vadstena

In einem ZDF-Fernsehgottesdienst, übertragen aus Vadstena in Schweden, predigten Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, und der Stockholmer Generalvikar René Pascal Lung über "Heimat und Aufbruch". Die Gemeinde feierte den Gottesdienst in der Abteikirche Pax Mariae der Birgittenschwestern. Es sei wichtig, sich seiner eigenen Beheimatung

im Glauben bewusst zu sein, hieß es in der Dialogpredigt. Nur wer seine Heimat kenne, könne aufbrechen und Neues wagen. Vor allem mit Blick auf die kleine international geprägte Diasporakirche in Nordeuropa zeige sich, dass der Glaube in unterschiedlichen Lebenssituationen die gemeinsame Basis sei. Menschen müssten sich immer wieder ihres Glaubens vergewissern.



Georg Austen (l.) und Generalvikar René Pascal Lung mit Birgittenschwestern. Foto: Bonifatiuswerk



Eine historische Kirche in Island Foto: Anja Sabel

Vom Glauben der Isländer beeindruckt

Der Trierer Bischof Stephan Ackermann war nach seinem Sommerurlaub begeistert vom Glaubensleben der isländischen katholischen Minderheit. Obwohl die nur rund 13 000 Katholiken in der Diaspora lebten, habe ihn "die Gelassenheit, Unkompliziertheit sowie die Heiterkeit der Handvoll Hauptamtlichen" an die

christliche Urgemeinde erinnert, sagte Ackermann. Die Tage auf Island hätten ihm gezeigt, "welche Integrationskraft unser Glaube und die kirchliche Gemeinschaft haben". Im Bistum Reykjavik, das den ganzen Inselstaat umfasst, gibt es sieben Pfarreien, die Hunderte Kilometer voneinander entfernt liegen. (kna)

14 Ansgar-Info 2/17 **15**















Ansgar-Werk ist Salz des Nordens

50-Jahr-Feier in Hamburg: Bischöfe aus Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden diskutierten über Chancen und Herausforderungen in der Diaspora Nordeuropas.

Nordens."

Einige Pfarreien sind flächenmäßig so groß wie Belgien. Der Anteil der Katholiken liegt in den Ländern Nordeuropas unter fünf Prozent. Für die katholischen Bischöfe dort kein Grund zu verzweifeln. Im Gegenteil: "Die Kirche im Norden wächst", sagt der Vorsitzende der Nordischen Bischofskonferenz und Bischof von Kopenhagen, Czeslaw Kozon. Wie sie mit den steigenden Zahlen umgehen, war eines der Themen der Bischöfe aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Island bei der 50-Jahr-Feier des Ansgar-Werks der Bistümer Osnabrück und Hamburg. "Wir müssen an vielen Orten neue Kirchen schaffen", sagt Kozon. Das Wachstum ist vor allem den Einwanderern zu verdanken, die insbesondere aus Polen, Litauen, von den Philippinen und aus Vietnam kommen.

Die Zahl der Katholiken stieg von rund 270 000 im Jahr 2011 auf aktuell rund 340 000. Die Zahl der Priesterberufungen in den nordischen Ländern bleibt zwar konstant, reicht aber nicht, um die neu Zugewanderten zu "Lernen wir von versorgen.

In der Kathedrale von Oslo würden bis zu zehn Messen am Tag gefeiert, alle seien gut besucht, berichtet die Generalsekretärin der

Bischofskonferenz, Schwester Anna Mirijam Kaschner. Kopfzerbrechen bereitet allenfalls das am südlichsten gelegene Dänemark, wo es traditionell dichte katholische Strukturen gab und wo die Zahl der Gläubigen – ähnlich wie auf dem europäischen Kontinent - abnimmt.

Vier Kirchen mussten in den vergangenen Jahren geschlossen werden. Auf ähnliche Entwicklungen in Deutschland blickt Kozon mit Sorge. Die Umstrukturierungen seien teilweise "zu radikal". Es würden Gemeinden geschaffen mit einer Größe, wie man sie nicht einmal in Skandinavien kenne.

Einige deutsche Bischöfe bekunden unterdessen in einem Gottesdienst im Hamburger St.-Marien-Dom ihre Verbundenheit mit den nordischen Ländern. Sie blicken auf 50 Jahre Ansgar-Werk zurück. Als "Salz des

Nordens" bezeichnet der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode das Werk, "eine Würze und

ein geschmack- und profilgebendes Element in der weiten Diaspora; ein den Christen des Netzwerk von Menschen, die sich einmischen wie Salz in die Suppe, die im Verborgenen den Glauben und die Pastoral in der

> Diaspora stärken". Er sieht in der Diasporakirche auch ein Vorbild: "Lernen wir von den Christen des Nordens, wie notwendig für uns alle das Zeugnis und die Verantwortung jeder und jedes Einzelnen sind."

> > Aus: Neue Kirchenzeitung Hamburg/kna



In einem Gottesdienst im Hamburger Mariendom und bei einem Empfang feierten deutsche und nordische Bischöfe den Geburtstag des Ansgar-Werkes. Außerdem besuchten sie eine Ausstellung über die Lübecker Märtyrer in Lübeck (Fotos o. und l.). Fotos: Marco Heinen, Katrin Frhe

Ansgar-Info 2/17 Ansgar-Info 2/17 17

Eine Reise durch die Adventszeit

"Lucias Lichterkranz" – 24 Adventsbräuche aus Skandinavien

Aufgeteilt ist "Lucias Lichterkranz" in die Abschnitte Norwegen, Finnland, Schweden, Dänemark und die Zeit nach Weihnachten. Vom 1. bis zum 24. Dezember können kleine und große Leser durch Skandinavien reisen und dort einiges erfahren und erleben. In Norwegen beginnt die Reise durch die Adventszeit. Dort lernen wir Nils kennen, der sein Adventsbuch verloren hat. In Schweden dürfen wir Anna und ihre Freunde beim großen Lucia-Tag begleiten. In jedem Land wartet also ein kleines Abenteuer auf uns.

Außerdem erfährt man in jedem Abschnitt auch noch etwas über das jeweilige Land. Welche Bräuche finden dort in der Weihnachtszeit statt? Was wird gebastelt? Wie wird gefeiert? Und vor allem: Was wird gebacken? Die Rezepte haben es mir besonders angetan, und ich habe sofort einen Kuchen nachgebacken, der uns allen sehr gut geschmeckt hat: Maustekakku, ein leckerer Gewürzkuchen aus Finnland, der sehr schnell gebacken ist und einen durch Zimt, Ingwer und Nelke gleich in Weihnachtsstimmung versetzt.

kranz

"Lucias Lichterkranz",

gebundenes Buch.

Pappband, 160 Sei-

ten, mit liebevollen

Illustrationen und

ISBN: 978-3-466-

37133-4

Köselverlag

zahlreichen Farbfotos.

Der Leser findet aber auch Bastelanleitungen, Lieder, Deko-Ideen und viel Wissenswertes. Wie sagt man auf Schwedisch "Frohe Weihnachten"? In welchem dieser Länder leben mehr Schweine als Einwohner und wer oder was ist Nisse? All das und noch viele weitere Informationen gibt es im Buch.

Und besonders schön ist auch, dass es uns nach dem 24. Dezember nicht "allein" zurücklässt, sondern dass noch ein Kapitel auf uns wartet. Denn was passiert eigentlich in den Tagen nach Weihnachten? Da erfährt man unter anderem, was es mit "Knut" auf sich hat oder ob es am Ende doch nur die Erfindung eines schwedischen Möbelhauses ist.

"Lucias Lichterkranz" ist ein wundervolles Buch für die Adventszeit – ein Adventskalender für Kinder und Erwachsene mit niedlichen Geschichten, die liebevoll illustriert sind. Man kann gar nicht anders, als in Weihnachtsstimmung zu kommen. Für alle, die mit Pippi, Michel und Co. "aufgewachsen" sind, ist dieses Buch eigentlich ein Muss!

Rezension von Katharina Buschmeier



Eine neue Kirche für vertriebene Christen

30 Kilometer südlich von Stockholm liegt Södertälje. Dort leben mehr als 5000 chaldäische Christen, die aus ihrer Heimat im Nahen Osten fliehen mussten. In Schweden haben sie ein neues Zuhause gefunden. Bisher nutzten sie eine ehemalige evangelische Kirche, die längst zu klein geworden ist. Jetzt wurde ein neues Gotteshaus mit einem Kultur- und Gemeindezentrum gebaut. Geweiht wird die Jungfrau-Maria-Kirche von Kardinal Anders Arborelius, dem Bischof von Stockholm, am 8. Dezember. Der Bau wurde aus Deutschland,



vor allem durch das Bonifatiuswerk, unterstützt, aber auch vom Ansgar-Werk gefördert. Die chaldäisch-katholische Kirche ist eine mit Rom unierte Ostkirche mit ostsyrischem Ritus.

Grundsteinlegung der neuen Kirche in Södertälje Foto: Bonifatiuswerk

Das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg

Das Ansgar-Werk will das Miteinander der über große Entfernungen verstreuten Katholiken des Nordens fördern. Es unterstützt die pastorale Arbeit in Gemeinden und Diözesen, vor allem die Aus- und Fortbildung des Priesternachwuchses.

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg Postfach 1380, 49003 Osnabrück, Telefon: 0541 318-410 E-Mail: ansgarwerk-oshh@bistum-os.de Homepage: www.ansgar-werk.de

Vorstand (bis November 2017):

Domkapitular Ansgar Lüttel (Vors., Osnabrück)
Veronika Pielken (stv. Vors., Hamburg)
Karin Vornhülz (Schriftführerin, Osnabrück)
Pfarrer Bernhard Angrick (Wittenburg)
Klaus Byner (Hamburg)
Jugendpfarrer Michael Franke (Osnabrück)
Albert Geusen-Rühle (Neustadt)
Dompropst Nestor Kuckhoff (Hamburg)
Domdechant em. Heinrich Plock (Osnabrück)
Susanne Wübker (Osnabrück)

Bitte helfen Sie! Die Katholiken in Nordeuropa danken es Ihnen.

Bankverbindung:

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg Darlehnskasse Münster IBAN: DE26 4006 0265 0020 1021 00

Versehen Sie Ihre Spende ggfls. mit dem Vermerk: "Priesterausbildung". Spendenquittungen werden auf Wunsch zugesandt.

Möchten Sie regelmäßig helfen?

Unsere katholischen Schwestern und Brüder in den nordischen Ländern sind dankbar für Ihre Unterstützung. Für eine regelmäßige Spende senden wir Ihnen gerne ein SEPA-Mandat. Senden Sie uns dazu unten stehenden Coupon oder rufen Sie uns einfach an unter 0541/318-410

Ja, ich möchte das Ansgar-Werk dauerhaft unterstützen. Bitte senden Sie mir die entsprechenden Unterlagen.

Name/Vornan	ľ
-------------	---

PLZ/Ort

Straß

Ansgar-Info 2/17 Ansgar-Info 2/17



Glaube in der Diaspora

Eine Fläche fast so groß wie Deutschland. Landschaften mit fast 190 000 Seen. Und von den rund 5,5 Millionen Einwohnern sind weniger als 15 000 Katholiken. In Finnland ist katholisches Leben ein Leben in extremer Diaspora. Hier möchte das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg helfen.

Das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg unterstützt die katholische Kirche in Schweden, Island, Dänemark, Finnland und Norwegen

